

erscheint etwas gar karglich bedacht, ja kaum genannt, obwohl ihre Bedeutung vielleicht wieder mehr da und dort zum Bewußtsein kommen sollte. Die im Inhaltsverzeichnis beigelegten Skizzen der Vorträge sind auch sehr brauchbar für Prediger.

Im 19. Vortrag über die sündhafte Verschwiegenheit in der Beichte will mir bedünken, daß gewisse nicht allzu seltene Fälle zu berücksichtigen wären, wo die Schuld infolge hochgradiger Verwirrung des Gemütes nicht an eine „Sünde wider den heiligen Geist, abscheuliche Heuchelei“ u. s. w. heranreicht; ja ein solches Vorkommnis hat sogar manchen von dort ab äußerst ernst und vorsichtig alle ihre Schritte bewachen und regeln geholt, so daß sie nach vielen Jahren kaum etwas anderes zu beichten haben, also von „vielen sehr schweren Sünden“ eher bewahrt worden sind, obwohl sie freilich nicht eher zur Ruhe gelangen, bis sie auch jenes offenbaren. Allerdings entpuppt sich die Sache dann oft, aber nicht immer, als eine — Kinderei.

Berichtigt werden könnte S. 115, daß der getaufte Katholik immerhin eben durch die Taufe auch schon in etwa wirklich zum Leibe der Kirche gehört, nicht bloß „dem Willen und Verlangen nach“ S. 116: Wer cum obice getauft worden ist, muß nicht, „will er gerettet werden, mit wahrer Reue das heilige Bußsakrament empfangen,“ sondern nur das Fehlende nachtragen, also die Reue erwecken.

Lainz-Wien.

P. Josef Schellmauf S. J.

- 4) **Der Mensch**, woher er kommt, wohin er geht. Von Konstantin Hafert. Zweite Auflage. Graz, 1907. Mozer. 8°. VI und 191 S. K 1.60.

Warum trägt die Schrift kein bischöfliches Imprimatur? Sie hätte es ja sicher verdient und auch erhalten. Hafert ist ein origineller, selbständiger Denker, ein Naturphilosoph im besten Sinn des Wortes, den vor allem das alte *ἄνθρωπος* interessiert und dem es in dieser Hinsicht mit der Wahrheit ernst ist; der Christ und Priester stört hiebei den Menschen nicht, bringt ihn nur zu befriedigendem Abschlusse. Schöpfer, Vorsehung, was der Mensch ist, Willensfreiheit, Unsterblichkeit, ewiges Unglück, der wahre Mensch werden in meist sehr treffenden aphorismenartigen Schlaglichtern dem denkenden Verstande vorgeführt, der von ehrlichem Willen geleitet die Zustimmung nicht versagen wird. Freilich — catholica non leguntur, namentlich wenn sie sich schon im Vorhinein durch kirchliche Approbationserklärung verraten; vielleicht liegt hierin die Antwort auf unsere Frage.

In den vorderen Teilen der Schrift besonders, wo sich Verfasser mehr mit den Naturwissenschaften auseinandersetzt, kann man mit Einzelheiten nicht ohne weiters einverstanden sein. Etwas freigebig ist er schon mit Jahrmillionen, die er für die Entwicklung der Schöpfung einfach zur Verfügung stellt, obwohl wir doch über das Tempo der vormenschlichen Entwicklung kaum etwas Bestimmtes wissen können. Auch die Entwicklung der Arten selber, daß „das ganze Pflanzenreich und Tierreich stufenweise sich entwickelt“ habe (S. 22), ist in diesem Umfange noch lange nicht einmal wahrscheinlich, geschweige bewiesen; da fehlen denn doch allzuvielen Mittelglieder! — Etwas gewöhnliches in Schriften dieser Art, selbst in Missionslehrbüchern, ist der falsche Begriff des Uebernatürlichen; was (S. 61) als übernatürlich bezeichnet wird, ist im Grunde nur übersinnlich. — So gäbe es noch einiges zu bessern; doch genug hievon! Mögen recht viele dem verdienten Verfasser nachdenken!

Lainz-Wien.

P. Josef Schellmauf S. J.

- 5) **Bekennen oder Brennen**. Von Augustin Hierich. Zweite Auflage. Regensburg. Manz. 7.—16. Tausend. M. —.30 = K —.36.